

Der Architekt Gottfried Böhm

Autor(en): **Klumpp, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Werk, Bauen + Wohnen**

Band (Jahr): **67 (1980)**

Heft 9: **Architektur und Landschaft**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-51504>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Der Architekt Gottfried Böhm

Am 23. Januar dieses Jahres feierte Gottfried Böhm seinen sechzigsten Geburtstag – ein Anlass, einige seiner neuen Projekte vorzustellen und gleichzeitig aufzuzeigen, dass seinen unterschiedlichen und höchst eigenwilligen Bauten mehr beschreibbare Grundprinzipien und Gemeinsamkeiten zugrunde liegen, als allgemein angenommen wird.

Seit seinen vieldiskutierten Bauwerken zu Beginn der sechziger Jahre (z.B. Rathaus Bensberg, Wallfahrtskirche Neviges) zählt er für viele zu den bedeutendsten Architektenpersönlichkeiten der deutschen Nachkriegsarchitektur; Peter M. Bode ist sogar der Meinung, dass er eindeutig das Erbe von Scharoun und Eiermann angetreten habe.

Zu Beginn seiner nunmehr dreissigjährigen Tätigkeit als freier Architekt arbeitete er einige Jahre mit seinem Vater Dominikus zusammen, einem Architekten, der vor allem zwischen den beiden Weltkriegen einige sehr bedeutende Kirchenbauten errichtet hatte. Dadurch fand er eine natürliche und intensive Beziehung zu den Arbeiten, Gedanken und Theorien des Bauhauses, der gläsernen Kette und zu Architekten wie Bruno Taut und Le Corbusier.

Seine ersten selbständigen Arbeiten zeigten deutlich diese Beeinflussung. Doch sein vielfältiges Können (er studierte neben Architektur auch Bildhauerei) liess ihn diese Phase schnell überwinden. Er fand nicht einen anderen Stil – was er fand, war ein überzeugendes Bewusstsein um die Wichtigkeit jeder auch noch so kleinen Architekturaufgabe und die Einsicht, dass neben den Faktoren Zeit und Ort der Mensch die wichtigste zu berücksichtigende Grösse ist.

Diese eigentlich sehr einfachen Überlegungen führten zu höchst ungewohnten Lösungen, die neben funktionalen Aspekten sehr stark die formalen berücksichtigten. Svetlozar Raev spricht in

diesem Zusammenhang von Architektur als semantischer Achse zwischen den beiden Polen Funktion und Form. Dies ergibt eine dreigliedrige Struktur Funktion – Architektur – Form. Böhm findet die dynamische Wechselwirkung des funktionalen und formalen Bereichs, die zur Synthese in seiner Architektur führt. Ihm ist es als einem der ganz wenigen gelungen, diesen scheinbaren Widerspruch zwischen Funktion und Form aufzuheben.

Merkmale seiner Architektur

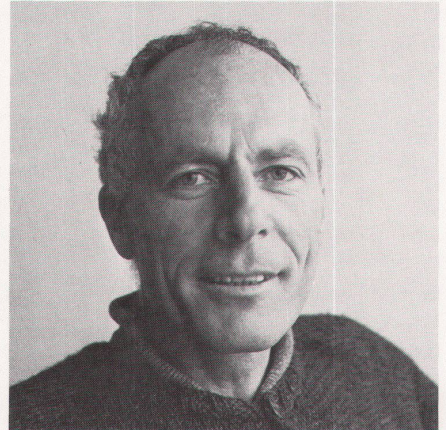
1. Die intensive Auseinandersetzung mit den von Raev genannten dynamischen Wechselwirkungen führt zu einer *integrierenden Architektur*. Weiter Raev:

«Dem funktionalen Bereich ordnet Böhm das Leben, die menschlichen Bedürfnisse und Wünsche zu, dem formalen die Raumorganisation und architektonische Formgebung. Menschliche Bedürfnisse einerseits und Wünsche andererseits, wie Raumorganisation und Formgebung, betrachtet er wiederum als Pole eigener dynamischer Wechselwirkungen.

Sein Bemühen geht dahin, feinere Beziehungen zwischen materiellen und geistigen Bedürfnissen auf individueller und sozialer Ebene wahrzunehmen und ihre Korrelation zu innerer und äusserer, konventioneller und unkonventioneller Raumorganisation, zu alten und neuen, bedeutungslosen und bedeutungstragenden Architekturformen aufzudecken.»

2. Für Böhm sind *Architektur und Städtebau untrennbar*. Er wurde zu Unrecht lange Zeit als reiner Objektplaner betrachtet. Fast alle seine Bauten sind nur im grossen städtebaulichen Zusammenhang verständlich und möglich geworden. Diese Feststellung ist wichtig und einer der wesentlichen Gründe für die kontinuierlich hohe Qualität seiner Arbeiten. Mit der Realisierung eines Bauwerks versucht er gleichzeitig die

Hans Klumpp



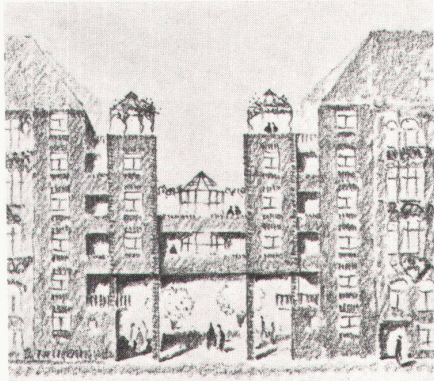
städtebauliche Situation eines grösseren Areals zu verbessern. Findet er einen gut funktionierenden, lebendigen Stadtorganismus vor, integriert er seine Architektur. Ist ein solcher nicht vorhanden, versucht er Voraussetzungen zu schaffen, anregend und motivierend zu wirken, um Kommunikation und vielfältiges Leben zu ermöglichen (Beispiel: das Kinderdorf in Bensberg).

In der jüngsten Architekturdiskussion wird häufig auf den typologischen Zusammenhang von Stadt bzw. Dorf und dem Einzelhaus hingewiesen (z.B. bei Aldo Rossi und den Tessiner Architekten). Betrachtet man unter diesem Aspekt Böhms Wohnprojekt in Köln-Chorweiler oder das Stadthaus in Bocholt, so lässt sich erkennen, dass diese Überlegungen sowohl konzeptionell als auch im Detail eine grosse Rolle gespielt haben.

Nur: und das ist der entscheidende Unterschied, Böhm belässt es nicht bei einer abstrakten theoretischen Überlegung wie z.B. Rossi bei seinen Wohnbauten in Galaratese, sondern er hält den Planungsprozess offen für Informationen verschiedenster Art, für Wünsche, Bedürfnisse, Erwartungen und Verhaltensweisen seiner Nutzer. Architektur ist für ihn nicht gebaute Theorie.

3. Er sucht nach einer *Architektur, die hierarchische Strukturen abbauen hilft* und die Möglichkeiten zur Verwirklichung einer offenen Gesellschaft bietet.

In seinem Entwurf für das neue Wallraf-Richartz-Museum in Köln konzipierte er den üblicherweise geschlossene

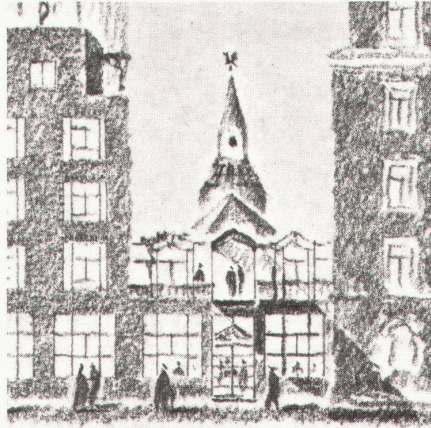


1

nen Museumskomplex als einen offenen Bereich, der zu vielfältiger städtischer Interaktion anregen soll. Durch eine zusätzliche Überlagerung mit anderen Nutzungen wie Wohnungen und Geschäften wollte er ein natürliches Nebeneinander von Kunst und menschlichem Alltag.

4. Seine Bauten sind ein *Bekennnis zu Ort und Zeit*. Dies wird besonders an jenen Projekten deutlich, wo die direkte Auseinandersetzung mit historisch wertvoller Altbausubstanz das grosse Thema war. Beim Rathaus in Bensberg realisierte Böhm auf dem ovalen Grundriss und mit den Überresten der alten Ringburg aus dem 12. Jh. ein Bauwerk, das nicht stilistisch kopierend, sondern in eine zeitgemässe Formensprache übersetzt durchaus als legitimer Nachfahre der Burg angesehen werden kann.

Neben dieser ernsthaften und genauen Beschäftigung mit dem jeweiligen Ort schöpft er die spezifischen Möglichkeiten der Zeit aus. Diese können sehr verschieden sein – z.B. können sich die soziologischen Voraussetzungen und damit das Verständnis für Architektur ändern, die Kosten können eine andere Rolle spielen, es werden neue Materialien und Technologien entwickelt, oder es ändern sich die Fähigkeiten der Handwerker. Auf die Frage nach den grossen Unterschieden bei den beiden Wallfahrtskirchen in Neviges und Wigratzbad



2

antwortete Böhm unter anderem, dass ein Neviges (1966) heute schon deshalb kaum mehr möglich wäre, weil es diese Handwerker nicht mehr gebe, um derart komplizierte Betonarbeiten auszuführen.

In den letzten Jahren verwendete er vor allem Stahl und Glas, bei seinen jüngsten Projekten verputztes Mauerwerk und Betonfertigteile.

5. Seinen Entwürfen sowohl im Städtebau wie auch in der Objektplanung liegen klare und einfache, hierarchisch aufgebaute Organisations- und Gestaltungskonzepte zugrunde. Dabei spielen Ordnungsmittel wie Geometrie, Symmetrie und Achse eine wichtige Rolle, weil sie ihm einen festen Rahmen für phantasievolle und unverwechselbare Details geben, so z.B.

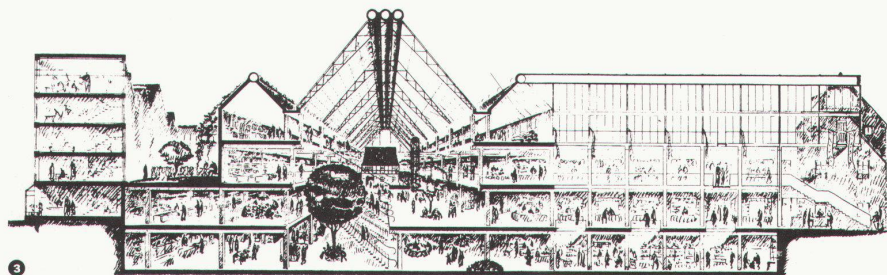
- die Gestaltung der Wände, des Bodenbelags und der Beleuchtung bei seinen überdachten Strassenräumen (z.B. Neviges, Foyer in Bocholt und Theater im Bergischen Löwen)
- Haus- und Hofeingänge, Torsituationen
- Erker, Loggien und Lauben
- Stahlrohrgestänge für Bepflanzungen

Böhm hat sich nie irgendwelchen nationalen oder internationalen Strömungen und Tendenzen angeschlossen. Seine Lösungen sind aussergewöhnliche, sich ändernde, viele Komponenten miteinander in Einklang

bringende, architektonisch interpretierte Aussagen zu ganz spezifischen Problemen. Seine Beiträge sind eigenwillig und von der Norm abweichend. Nicht selten führt er geltende Vorstellungen und Grenzen ad absurdum. Trotzdem ist seine Architektur nicht spektakulär, und das macht sie sympathisch und wertvoll. Sie ist trotz ihrer Individualität und expressiven Ausdruckskraft in vielen Teilen sehr logisch und nachvollziehbar, nie herauszulösen aus ihrem städtebaulichen Kontext und nicht zu trennen von der Zeit und dem Menschen.

Er erkannte die Schwäche der modernen Architektur, sich ausschliesslich mit der abstrakten räumlichen Organisation zu beschäftigen. Für ihn waren Form, Aussehen und Ästhetik immer von grosser Bedeutung. Bei vielen seiner Bauten kann man ohne Übertreibung von einem gekonnten Zusammenspiel der Künste sprechen.

Seine Bauten sprechen für sich. Sie bedürfen keiner langatmigen Erläuterungen und schon gar nicht komplizierter akademischer Salti, um sich zu rechtfertigen. Diese Architektur erschliesst sich dem einzelnen durch den täglichen Umgang. Sie ist unkonventionell, interessant, lebendig, vielfältig, funktionstüchtig und vor allem menschlich.



3

1 2

Wettbewerb Altenheim, Köln, 1979. Zugänge zum Innenhof / Concours pour un foyer de personnes âgées, Cologne, 1979. Accès à la cour intérieure / Competition for a home for the aged, Cologne, 1979. Accesses to the interior courtyard

3

Wettbewerb Kaufhaus in Lüneburg, 1978. Schnitt durch die Gesamtanlage / Concours pour un grand magasin à Lüneburg, 1978. Coupe sur l'ensemble / Competition for a department store in Lüneburg, 1978. Section of the complex

Fotos: Georg Kierbiewski, Köln, S. 9

Neue Projekte im Planungsstadium

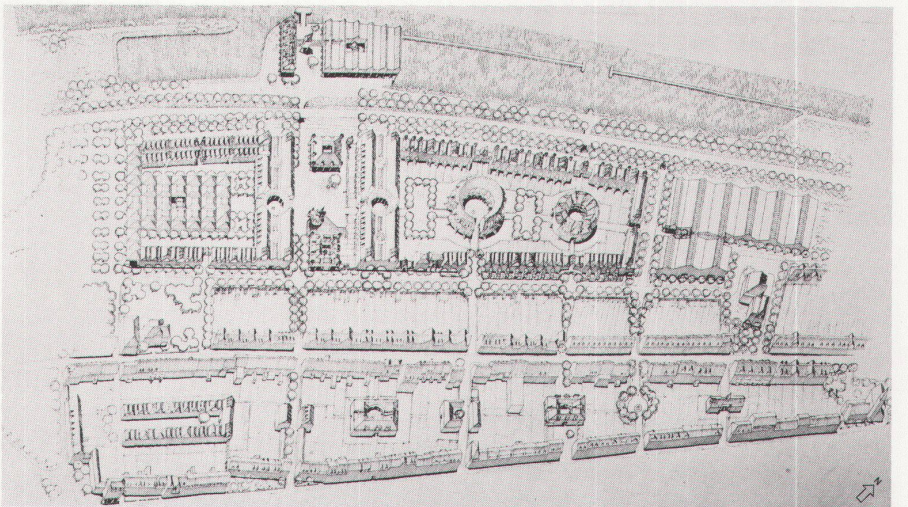
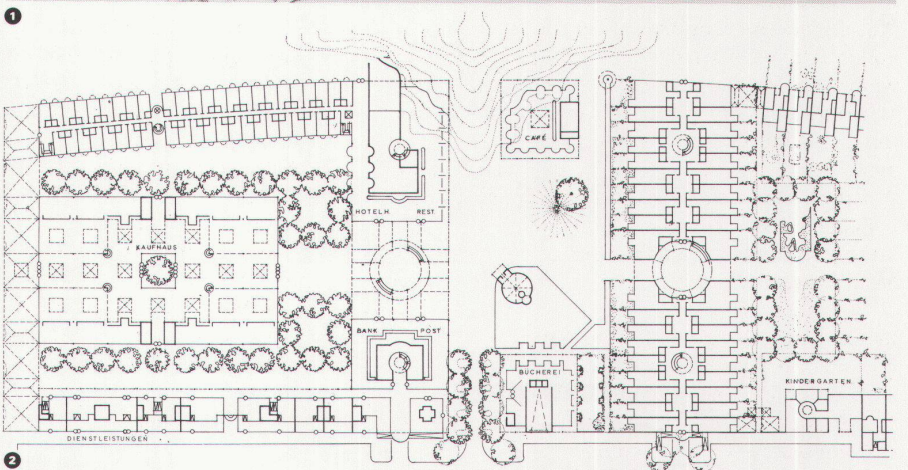
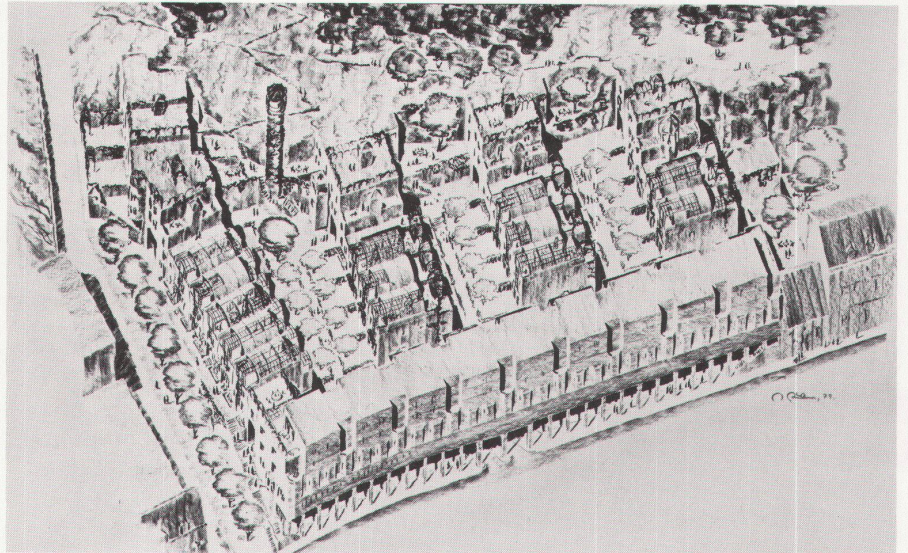
Bauvorhaben Talstrasse in Saarbrücken

Hier soll die alte Struktur der Talstrasse wiederaufgenommen werden – d.h. die vorhandene Strassenwand in einem entsprechenden Rhythmus weiterzuführen – und ihren noblen Charakter auch in dem «Gesicht», das die Bauten der Strasse zuwenden, zum Ausdruck bringen. Als Nutzung sind in der Arkadenzone Läden, darüber Büros und Wohnungen vorgesehen. Dahinter verbirgt sich ein mehrgeschossiges Parkhaus mit einer Gartenhofbebauung darauf.

Dort sollen Einfamilienhäuser mit Gärten und halböffentlichen Wegen entstehen.

Bauvorhaben in Konz an der Mosel

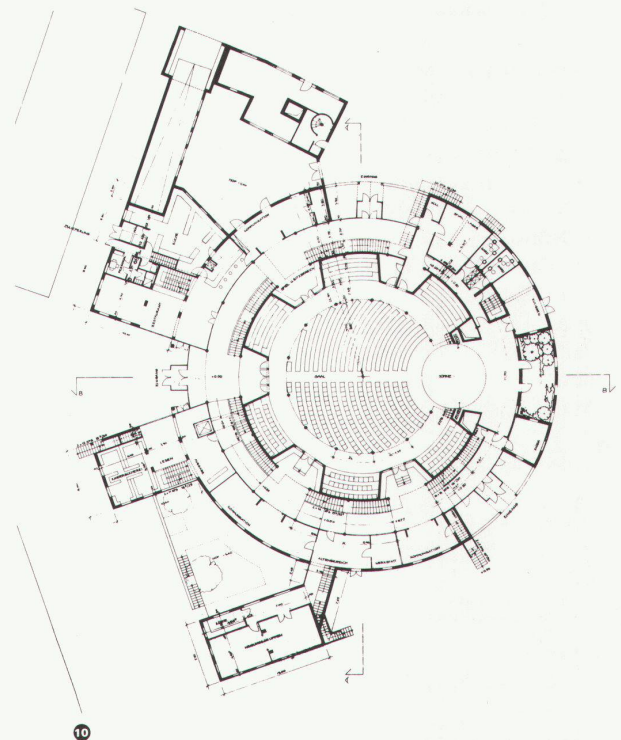
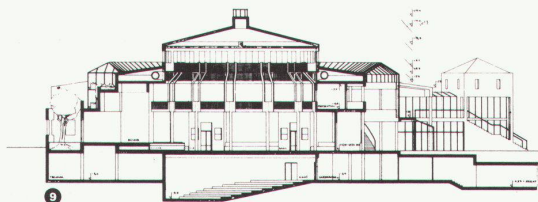
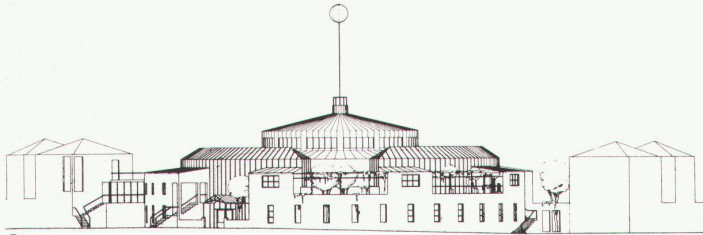
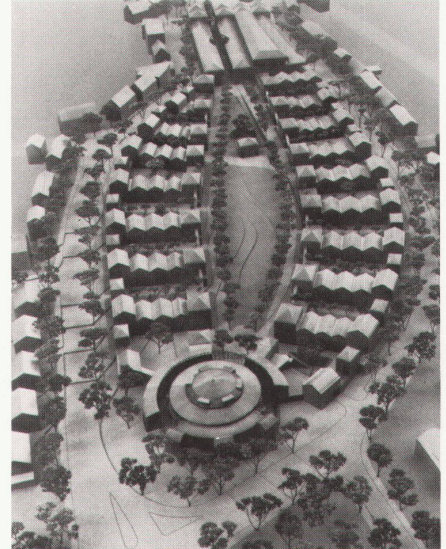
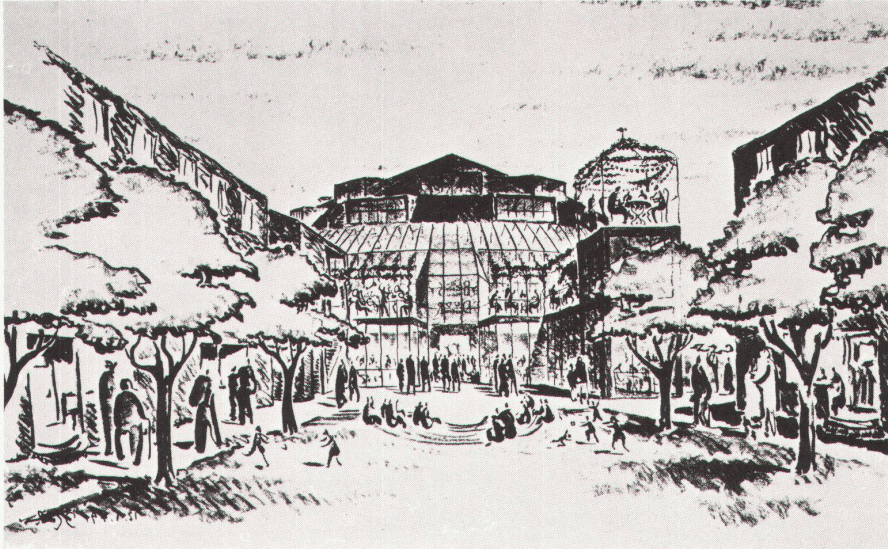
Hier soll eine vorhandene Baustruktur bis ans Moselufer weitergeführt werden. Dadurch soll die Moselstadt Konz an dieser bisher völlig unbefriedigenden Stelle ein adäquates Gesicht bekommen. Das städtebauliche Konzept zeichnet sich aus durch klare, geschlossene Strassenräume, einen zentralen Platz und Bebauungen in den Gartenzonen, wo es die Grösse zulässt. Die Nutzung umfasst hauptsächlich Wohnungen, Geschäfte, nichtstörendes Gewerbe, Einrichtungen für Sport und Freizeit (Tennis- und Eishalle) sowie ein Bootshaus.



1 Bauvorhaben in Saarbrücken

2 3 Bauvorhaben in Konz

Literatur
 Peter M. Bode
 Expressive Kraft und schöpferische Humanität
 Der Architekt Gottfried Böhm
 A+U, 1978, Nr. 3
 Der Baumeister Gottfried Böhm
 Schrift aus Anlass der Verleihung des Eduard-von-der-Heydt-Preises 1968 der Stadt Wuppertal
 Betonprisma 30, 1975
 Vom Rittersitz zum Stadtparlament
 Bauen+Wohnen 11, 1977
 Gottfried Böhm
 Anmerkungen zum architektonischen Werk,
 v.E. Schirmbeck
 Interview mit Gottfried Böhm von Egon Schirmbeck
 und Hans Klumpp
 Unser Bocholt
 Heft 1, 1978
 Das neue Rathaus und Kulturzentrum
 Svetlozar Raev
 Architektur der Synthese
 Bemerkungen über die Architektur Gottfried Böhms



Projekt in Dudweiler

Das Grundstück wird von zwei Strassen tangiert und hat die Form eines Fisches. An den beiden Enden sind die Sondernutzungen vorgesehen. Der Stadt zugewandt ist ein Kaufhaus, zum Grünbereich hin ein Bürgerhaus.

Verbunden sind sie einmal in der Mitte durch eine grosszügige öffentliche Grünzone, entlang den Strassen durch eine zusammenhängende kleinteilige Wohn-und-Geschäfts-Bebauung.

6-10
Projekt in Dudweiler